



FRW

Interkultureller Dialog

Projekt-Beschreibung
und Konzept für eine
ZG Koordinationsstelle
Dialog und Integration

FRW Interkultureller Dialog
c/o Pfarreiheim St. Martin;
6341 Baar, Asylstrasse 2

www.frwzg.ch
info@frwzg.ch

Impressum

Dieses Papier beschreibt das Engagement und die Erfahrungen der Freiwilligen (FRW) der Aktionsgruppe «FRW Interkultureller Dialog», die sich November 2012 erstmals ehrenamtlich für das Wohl der Geflüchteten in der Durchgangsstation Steinhausen einsetzten. Mit steigender Anzahl der Freiwilligen von fünf auf 15 Personen übernahm Eva Wimmer die Vertretung der Freiwilligen und die Zusammenarbeit mit BENEVOL Zug. Sie ist verantwortlich für den Inhalt dieser Projektbeschreibung.

Als Mitglied der Arbeitsgruppe «Spursuche in den Arbeitsmarkt» präsentiert sie im zweiten Teil dieser Unterlagen das Konzept «ZG Koordinationsstelle Dialog und Integration».

Mitglieder der Arbeitsgruppe und ihr beruflicher Hintergrund (alphabetische Reihenfolge):

Christoph Balmer	Leitung Forum Kirche und Wirtschaft, Zug
Regula Grünenfelder	Leitung der Frauenkirche Zentralschweiz, Zug
Sabine Holland	Projektleitung, Schnittstellen, IT und Administration, Unterägeri
Christian Krebs	Betriebsökonom, Beratung, Baar
Andreas Lienhard	Lehrlingsausbildung – Gastronomie, Baar
Renate Metzger	Journalistin, Gründung «Hello Welcome» in Luzern, Beckenried
Anna Paganini	Sozialarbeit / Leitung Asyl-Durchgangsstation bis Mai 2016, ZH
Qays Ravand	Personalmanagement, Projektstart „Sprache lernen“, Zug
Nicole Ricke	Trauma-Arbeit, Konzeptentwicklungen für Schulen, ZH
Martin von Walterskirchen	lic. oec. HSG, Malteser und früherer Diplomat, Luzern
Eva Wimmer	Pädagogik, Erwachsenenbildung, Geschäftsleitung, Steinhausen

Eva Wimmer
Mattenstrasse 37
6312 Steinhausen

Telefon: 079 205 59 19

Inhaltsverzeichnis

1	Alles auf einen Blick.....	3
2	FRW Interkultureller Dialog – vom Anfang bis heute	4
2.1	Die Zielgruppen	5
2.2	Die Vision.....	6
2.3	Die Lern- und Beschäftigungsbereiche.....	6
2.3.1	Ankommen und sich finden	8
2.3.2	Den Alltag selbst gestalten	8
2.3.3	Lernschritte zur Berufsintegration.....	8
2.4	Das Erlernen der deutschen Sprache für alle Geflüchteten	9
2.5	Die Problemfelder erkennen, präventiv und nachhaltig handeln	9
2.6	Die Begegnungen im interkulturellen Dialog fördern	10
3	FRW Interkultureller Dialog – morgen	11
4	Aufgaben der Koordinationsstelle Dialog und Integration	13
4.1	Leitung und Vorarbeiten für wichtige Schnittstellen.....	13
4.1.1	Vorarbeiten für Assessment NEU.....	13
4.1.2	Vorarbeiten für ein Mentoring–Programm.....	14
4.2	Sprache von Beginn an	14
4.3	Prävention ausbauen – Begegnungen im Dialog.....	15
5	Zeitplan - Aufbau der Koordinationsstelle	16
6	Anhang.....	17
6.1	Herold – Rotary Gemeinstiftung Zug-Zugersee	17
6.2	Sprache lernen mit Rosetta Stone.....	18
6.3	Eine Auswahl an Presseberichten	19
6.4	Budget 2017 - 2019	30

Hinweis: Dieses Konzept ist überwiegend in der maskulinen Form verfasst. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass generell Frauen und Männer damit gemeint sind.

Version 1.1, 2016-10-07

1 Alles auf einen Blick

Seit 2012 engagieren sich in der Stadt Zug und den umliegenden Gemeinden Freiwillige (FRW) im Rahmen der Aktionsgruppe «FRW Interkultureller Dialog» für Geflüchtete. Sie erleichtern ihnen das Ankommen und begleiten sie bei ersten Schritten in einem für sie ungewohnten und fremden Umfeld. Sie helfen ihnen, sich im Alltag einer fremden Kultur zurecht zu finden, beim Erlernen der deutschen Sprache – und sie vermitteln ihnen das Gefühl, willkommen zu sein.

«FRW Interkultureller Dialog» fördert das Zusammenleben von Menschen verschiedener kultureller Traditionen und Überzeugungen. Praktiziert wird so ein Dialog, der Geflüchteten bei der Integration hilft, aber auch dazu beiträgt, dass Ängste und Hemmschwellen in der Zivilgesellschaft abgebaut und Vorurteile beseitigt werden können. In unterschiedlichsten Teilprojekten werden sinnvolle Aufgaben ge- und erfunden – und das Fremde vertraut gemacht. Für beide Seiten: für Migrantinnen und Migranten, aber auch für Einheimische. Auf diese Art trägt «FRW Interkultureller Dialog» zu einem gelungenen Zusammenleben bei.

In den vergangenen 4 Jahren ist «FRW Interkultureller Dialog» ständig gewachsen und weiterentwickelt worden. In sieben Gemeinden stehen 17 Räume zur Verfügung, werden Veranstaltungen konzipiert und durchgeführt, wird mit grossem Erfolg Deutsch gelernt. Insgesamt sind jede Woche mindestens 25 Freiwillige an durchschnittlich 20 Veranstaltungen aktiv. Permanent werden für 150 Personen Deutschkurse angeboten. Die Veranstaltungen sind gut bis sehr gut besucht, die Rückmeldungen begeistert und der Erfolg kann sich sehen lassen.

Das Bedürfnis ist nachgewiesen, der Leistungsausweis erbracht, die Aktionsgruppe äusserst aktiv und erfolgreich. In den letzten Monaten ist zudem der Kontakt mit den Behörden, mit VertreterInnen von Wirtschaft und sozialen Institutionen aufgebaut bzw. intensiviert worden. Die Zusammenarbeit mit Schulen, erste Forschungs- und Entwicklungsprojekte von Universitäten und das erfreuliche Wachstum der Aktivgruppe liessen eine nützliche und tragfähige Plattform entstehen, die jedoch mit einem erhöhten Koordinationsaufwand verbunden ist.

Es ist Zeit, diese Vorteile anderen zur Verfügung zu stellen. Das bedeutet, dass die Gesamtstruktur auf eine professionelle Basis (mit bezahlten Stellenprozenten) gestellt werden muss: In den nächsten drei Jahren (2017 - 2019) sollen deshalb 500 Stellenprozent für die Bereiche Leitung, Freiwilligen-Betreuung, Sprache und Begegnungen im Dialog, Prävention und Arbeitsintegration geschaffen werden. Die einzelnen Stellen sollen im Job-Sharing besetzt werden; das heisst, dass «FRW Interkultureller Dialog» mit dieser Massnahme auch dazu beiträgt, Arbeitsstellen für Menschen mit Migrationshintergrund zu schaffen.

Ein NGO-Verein ist in Gründung und beginnt möglichst schnell mit der Suche nach den nötigen Finanzen. Im vorliegenden Konzept finden Sie Informationen über die Ausgangslage, das bisher Geleistete, die Zielgruppen, den aktuellen Stand und den Zeitplan für den Ausbau.

Die Verantwortlichen sind überzeugt davon, dass dies nötig ist, um die Weiterentwicklung der Plattform «FRW Interkultureller Dialog» zu gewährleisten, das Engagement der Freiwilligen zu koordinieren, diese angemessen zu betreuen – und das Projekt im Dienst der Gesellschaft laufend den aktuellen Gegebenheiten und Bedürfnissen anzupassen.

2 FRW Interkultureller Dialog – vom Anfang bis heute

Ausgangspunkt war der Besuch einer Frau in der Asyl- und Durchgangsstation Steinhausen und die daraus entstandene Einladung der damaligen Leiterin an fünf Interessierte, die sich als Freiwillige engagieren wollten.

Von Beginn an hatten die fünf Freiwilligen die weltweite Entwicklung der Flüchtlingsströme im Blick. Und wie viele Menschen heute, hatten auch sie vorgefasste kritische Meinungen und Ängste. Es waren und sind verschiedene Überzeugungen und Wünsche, die sie bis heute motivieren, aktiv zu sein: Sie wollen sich nicht vom Sog der negativen Schlagzeilen und Berichterstattungen mitreissen lassen, sich nicht von Ängsten treiben lassen, sondern handeln. Sie wollen Brücken zwischen Völkern und Nationen bauen. Sie sind offen dafür, das Fremde in seiner Vielfalt und seinem Wert zu entdecken und anzunehmen. Sie suchen und finden Antworten auf die Frage nach der angemessenen, entwicklungsfördernden Hilfe.

Sie nehmen neu Ankommende in Empfang und helfen ihnen auf ihrem Weg in den Schweizer Alltag, wo immer es nötig und möglich ist. Im unmittelbaren Kontakt wurde schnell klar, was Geflüchtete brauchen und mit welchen Hilfen man zur Selbsthilfe beitragen kann. Beim gegenseitigen Kennenlernen verschwindet die Angst auf beiden Seiten und ein respektvolles Zusammenleben wird möglich.

Seit dem Start leiten die SozialarbeiterInnen und MitarbeiterInnen der Durchgangsstation, vertreten durch eine Person, jeweils den aktuellen Bedarf an Unterstützung der Geflüchteten an die Freiwilligen weiter. In regelmässigen Abständen wurden die Erfahrungswerte aller Beteiligten ausgewertet, besprochen und daraufhin die nächsten Schritte geplant.

Neben den rasch wachsenden Betätigungsfeldern waren die Jahre 2013 bis 2014 vor allem ein Lern- und Verständnisprozess. Es galt, die Bedürfnisse der verschiedenen Gesellschaftsgruppen und Lebenswelten kennenzulernen und daraus sinnvolle Angebote zu entwickeln. Hier nur einige der Fragen, auf die Antworten gefunden werden mussten:

- Was erwartet die einheimische Bevölkerung von den Geflüchteten?
- Welche Erwartungen bringen die Geflüchteten an die Bevölkerung mit? Welche Unterstützung wünschen sich geflüchtete Menschen von uns, um sich in unserem Land, im Alltag zurechtzufinden und diesen neuen Lebensabschnitt zu bewältigen?
- Welche Möglichkeiten der Verständigung gibt es, um diese Erwartungen zu vermitteln und das Kennenlernen und Verstehen der spezifisch schweizerischen Kultur zu fördern, die den Geflüchteten einiges an Anpassungsleistung abverlangt?
- Welche Erwartungen und Ängste bestimmen das Verhalten beider Gruppen? Welche Möglichkeiten des Lernens und Kennenlernens stärken Gefühle der Sicherheit und Solidarität?
- Welche Massnahmen der Integrationsförderung anderer staatlicher und nicht-staatlicher Organisationen gibt es und wie werden sie genutzt? Wie sieht der IST-Stand im Kanton Zug, in den Nachbarkantonen und Nachbarländern in Bezug auf Information, Sprachförderung, Beschäftigung, Ausbildung, Berufsintegration, Trauma-Begleitung, Integrationshilfen aus?
- Was sind die Ursachen für die derzeitigen Probleme im Zusammenleben, bei der Ausbildung und Integration von Geflüchteten in die Berufswelt und in die Zivilgesellschaft?

Sehr viel Motivation und positive Erfahrungen bei den Freiwilligen, in der Bevölkerung, beim kantonalen SozialarbeiterInnen-Team in Steinhausen und bei den Geflüchteten haben dazu geführt, dass bereits innerhalb des ersten Jahres verschiedene funktionierende Formate entwickelt werden konnten.

Mit jedem neuen Freiwilligen erweiterten sich Quantität und Qualität der Angebote und die Ressourcen. Neben alters- und geschlechterspezifischen Angeboten kristallisierten sich auch drei unterschiedliche Zielgruppen heraus, deren Interesse, Bedürfnisse, Voraussetzungen und Möglichkeiten sich klar unterscheiden. Wir beschreiben nachfolgend diese drei Gruppen als Zielgruppen A, B und C.

2.1 Die Zielgruppen

Die Zielgruppen «A» und «B» sind Geflüchtete. Es hat sich gezeigt, dass es sinnvoll und wichtig ist, diese Zielgruppen zweizuteilen.

Zielgruppe «A» sind **Geflüchtete, welche erst seit wenigen Wochen in der Schweiz sind und von einem Empfangs-oder Bundeszentrum neu in den Kanton transferiert wurden. Sie wohnen in einer kantonalen Durchgangsstation**, sind also am Beginn ihres Aufenthaltes im Kanton Zug. Diese Phase erlebten wir bei mittlerweile über 700 Geflüchteten in verschiedenen Längen von 12 Monaten bis nur 8 Wochen. Je kürzer dieser Zeitraum war, desto höher war der Bedarf an Hilfe, um körperlich, geistig und psychisch Fuss zu fassen und sich im Alltag einigermassen zurechtzufinden. Dauerte die Zeit länger als sechs bis acht Monate, nahmen andererseits bei vielen BewohnerInnen psychische Belastungen und Instabilität zu. Als Gründe dafür sehen wir die permanenten Veränderungen, zum Beispiel Zu- und Abgänge von Geflüchteten, das lange Warten ohne Beschäftigung, die zunehmende Unsicherheit in Bezug auf den Verfahrensentscheid und das Zusammenleben auf engstem Raum.

Zielgruppe «B» sind **Geflüchtete, die innerhalb des Kantons sogenannt «transferiert» wurden** und in unterschiedlich intensiv beaufsichtigten Wohneinheiten (Asylunterkünften, Wohngemeinschaften, angemieteten Häusern und privaten Wohnungen) im Kanton leben. Die Tagesstruktur der Einzelnen ist von verschiedenen Faktoren abhängig und überwiegend nicht vorhanden. Nur ein kleiner Teil der Geflüchteten kann Integrationsangebote nutzen, zum Beispiel Schulbesuche bei Minderjährigen, Sprachkurse, Ausbildungsplätze I-B-A (IntegrationsBrückenAngebot), I-B-A20+ (IntegrationsBrückenAngebot für Erwachsene) oder Beschäftigungsprogramme GGZ (GemeinnützigeGesellschaftZug).

Von derzeit etwa 1200 Personen, die zu dieser Zielgruppe zählen, sind schätzungsweise nur 25 Prozent vorübergehend in Praktika oder Sprachschulen beschäftigt. In dieser Gruppe bilden die fehlende Tagesstruktur, die Langeweile, das Warten auf einen Entscheid, die Überforderung im Alltag, die Absagen bei der Wohnungs- und Arbeitssuche, die Hilflosigkeit gegenüber der Situation im Herkunftsland sowie die schleichende Entmutigung die grössten Herausforderungen.

Zielgruppe «C» ist die Einheimische und die schon länger in der Region lebende Bevölkerung, die die sozialen Errungenschaften der Schweizer Gesellschaft mitbestimmen und daran teilhaben darf. Dazu zählen wir persönliche Selbstbestimmung, Zugang zu Aus- und Weiterbildung, umfassende medizinische Versorgung, den Zugang zum Arbeitsmarkt und die Teilnahme am sozialen, kulturellen, spirituellen und gesellschaftlichen Leben.

Zielgruppe A (bis zu 100 Personen)	Zielgruppe B (bis zu 1300 Personen)	Zielgruppe C (rund 120'000 Personen)
Geflüchtete, die in einer kantonalen Durchgangsstation (in Zug und Steinhausen) leben und erst seit kurzem in der Schweiz sind.	Geflüchtete, wohnhaft in kantonalen Asylunterkünften oder in privaten Wohnungen im Kanton Zug.	Die Zivilbevölkerung des Kantons Zug (Einheimische und Menschen mit Migrationshintergrund).

2.2 Die Vision

Die Erfahrungen des ersten Jahres haben «FRW Interkultureller Dialog» zu einer Vision und einen Lösungsansatz geführt: **«Miteinander leben und voneinander lernen».**

In jeder Gemeinde stehen Räume für Begegnungen zur Verfügung. Es werden Frei-Räume geschaffen und von Freiwilligen geleitete Anlässe organisiert, bei denen sich In- und AusländerInnen kennenlernen können, dabei in einen Dialog treten, etwas gemeinsam erleben, sich sinnvoll beschäftigen, miteinander Zeit verbringen, zusammen lernen, kochen, essen und Freizeit gestalten.

Es werden Freiräume geschaffen, in denen für die Geflüchteten ihrerseits ein Eintauchen in unsere Kultur stattfindet und für die einheimische Bevölkerung andererseits in die fremden Kulturen der Herkunftsländer der Geflüchteten: unter anderem beim Spielen, beim Kochen und Einkaufen, beim Wandern, Musizieren und in Gesprächen am «Runden Tisch». Bereits im Jahr 2014 fanden unter der Leitung von 39 Freiwilligen 151 dieser Anlässe statt, insgesamt wurden 1179 Teilnahmen von Geflüchteten gezählt. Als Reaktion auf den angeführten Zeitungsartikel entstand im Begegnungs- und Bildungszentrum ECKSTEIN in Baar der erste Frei-Raum.

Im Begegnen und Erleben entsteht Verständnis und wächst Vertrauen. Es verschwindet die Angst, die eigenen Wurzeln und Traditionen zu verlieren. Das Sichöffnen für das Fremde wird zur Horizonterweiterung und zum Verständnis für die Situation des anderen. Die Solidarität gewinnt Kraft und überwindet die lähmende Angst und die Ohnmacht. Es findet ein für alle gewinnbringender Kulturtransfer statt und es wächst die reale Chance, gemeinsam eine sichere Zukunft zu gestalten.

2.3 Die Lern- und Beschäftigungsbereiche

«FRW Interkultureller Dialog» hat von Anfang an alle Aktivitäten der Freiwilligen im Kanton Zug statistisch erfasst und wertet diese laufend aus. Erfahrungen wurden analysiert, besprochen und daraus Erkenntnisse abgeleitet.

Den nachfolgenden Erkenntnissen liegt dieser fast vierjährige Lernprozess mit bis zu 80 Ehrenamtlichen und über 700 Asylsuchenden zugrunde. Ermöglicht wurde diese rasche Entwicklung durch die unbürokratische und intensive Hilfestellung katholischer und reformierter Kirchen und des Begegnungs- und Bildungszentrums ECKSTEIN, die Räume und Infrastruktur kostenlos zur Verfügung stellen. Viele Projekte konnten nur dank grosszügiger Sachspenden von Firmen und Privatpersonen (innerhalb und ausserhalb des Kantons Zug) realisiert werden.

Die Pfarrei St. Johannes in Zug/Herti war 2014 die erste Gemeinde, in der regelmässig Anlässe organisiert und Projekte durchgeführt wurden. Diese Angebote sind seit dem zweiten Entwicklungsjahr einem strukturierenden Raster von 12 Lern- und Beschäftigungsbereiche zugeteilt, um Vorteile in Organisation, Administration und im Fundraising zu nutzen. Siehe Tabelle «Lernbereiche_Gemeinden».

Diese Strukturierung macht die individuelle Entwicklung der Geflüchteten klarer sichtbar. Verschiedene Phasen der Eingewöhnung, persönliche Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten werden in den Projekten entdeckt, gezielt unterstützt und intensiv gefördert.

Gemeinden mit Projekten FRW Interkultureller Dialog	Steinhausen/Zug	Steinhauser	Zug Sankt Johannes	Zug St. Michael	Baar	Cham	Rotkreuz	Ägerital - Unterägeri	Menzingen
Partner für Begegnungsräume	Soziale Dienste Asyl Durchgangs-Station Ammannsmatt Choller Asyl Altes Kantonspital	Steyler M. Schlossberg Ökumen. Chilematt-Zentrum	Kath. Pfarrei St. Johannes Chr. Treffpunkt	Kath. Pfarrei St. Michael	BB-Zentrum Eckstein Kath. Pfarrei St. Martin	Ref. Kirche ZUKI Erlebnisraum Teufelbach Quartierbüro	Ökumenisch Ref. Kirche Gemeinde	Ref. Kirche Sonnenhof Gemeinde - Teresienheim	Gemeinde
Fokus Lern- und Beschäftigungsfeld									
B01 - Sprache und Identität	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Anzahl der PC-Sprachlernplätze (1) Lernplätze in Asyl-WGs	3 / 2 / 3		3	4	3	2 (1)	2	4	(1)
B02 - Gesellschaft und Spiel	x	x	x	x	x	x	x	x	
B03 - Malen und Kunst	x				x				BZ-Gubel x
B04 - Musik und Tanz	x	x	x						
B05 - Natur und Garten	x	x	x						
B06 - Handwerken und Gestalten	x				x	x	x		
B07 - Einkaufen und Haushalten	x	x	x	x	x	x	x	x	
B08 - Öffentliche Räume und Verkehr	x	x	x		x			x	
B09 - Bewegung und Sport	x	x	x		x			x	
B10 - Gesundheit und Lebensführung			x						
B11 - Einzelbetreuung A bis Z	x	x	x	x	x	x	x	x	x
B12 - Ausbildung und Mentoring			x	x	x	x			

Drei Hauptschwerpunkte gliedern den Raster (siehe Fokus Seite 7 oder 8):

2.3.1 Ankommen und sich finden

Projekte, die zur Selbstfindung und zur Stabilisierung der Psyche beitragen. Dafür benötigen die Teilnehmenden weder sprachliche noch schulische Voraussetzungen. Es geht darum, das ICH wieder zu finden und mit dem DU in Kontakt zu treten. Ängste abbauen, Zutrauen entwickeln. Die TeilnehmerInnen werden abgeholt und einfühlsam in Aktivitäten und Kontakte mit anderen geführt. Die meisten Freiwilligen in diesen Lernfeldern bringen therapeutische und/oder pädagogische Qualifikationen und Erfahrungen mit.

2.3.2 Den Alltag selbst gestalten

Projekte, die Grundlagen für das Leben und Zusammenleben in der Schweiz vermitteln. Die Teilnehmenden werden mit Regeln, Vorschriften, Erwartungen vertraut und lernen für den Alltag die Praxis. Sie arbeiten an der Selbstermächtigung, das Leben im Alltag alleine zu meistern. Sie entwickeln ihre Lernfähigkeiten und gewinnen Sicherheit im Dialog und in verschiedenen Gemeinschaftsformen. In verschiedensten Beschäftigungsfeldern entdecken die TeilnehmerInnen ihre persönlichen Ressourcen und Fähigkeiten und entwickeln mit Hilfe der Freiwilligen Fertigkeiten und Standards.

2.3.3 Lernschritte zur Berufsintegration

Projekte, die Leistungsbereitschaft, Ehrgeiz und zielorientiertes Handeln fördern. Freude am Lernen, Konzentrationsfähigkeit, Zeitmanagement, körperliche und geistige Ausdauer sind wichtige Voraussetzungen für Erfolge in der Ausbildung und im Berufsleben. Der persönliche Dialog, der Wille zur persönlichen Entwicklung, das Annehmen von Hilfestellungen, der Umgang mit Rat und Kritik sind nur einige Ziele dieser Lern- und Beschäftigungsangebote. Der Kontakt mit berufstätigen Einheimischen führt zum Kennenlernen und zur Teilhabe an deren Lebenswelt.

Wie Flussläufe ziehen sich drei Schwerpunkte durch alle Bereiche, von denen immer wieder neue Impulse und Zielsetzungen abgeleitet und angestrebt werden. In allen 12 Lernbereichen werden Aktivitäten auch auf diese zusätzlichen Schwerpunkte hin ausgerichtet und analysiert.

Lern- und Beschäftigungsbereiche			
FOKUS	Sprache	Prävention	Begegnung
Ankommen und sich finden	B01 - Sprache und Identität		
	B02 - Gesellschaft und Spiel		
	B03 - Malen und Kunst		
	B04 - Musik und Tanz		
Den Alltag selbst gestalten	B05 - Natur und Garten		
	B06 - Handwerken und Gestalten		
	B07 - Einkaufen und Haushalten		
	B08 - Öffentliche Räume und Verkehr		
Schritte zur Berufsintegration	B09 - Bewegung und Sport		
	B10 - Gesundheit und Lebensführung		
	B11 - Einzelbetreuung A bis Z		
	B12 - Ausbildung und Mentoring		

2.4 Das Erlernen der deutschen Sprache für alle Geflüchteten

Seit 2013 hat «FRW Interkultureller Dialog» in enger Zusammenarbeit mit Rosetta Stone Deutschland ein bisher einmaliges Sprachlern-Programm als Pilotprojekt entwickelt – gefördert und finanziert vom Rotary Club Zug-Zugersee und vom Rotary Club Schüleraustausch Schweiz/Liechtenstein.

Seit 2013 haben 514 SchülerInnen dieses Programm besucht, 483 haben zumindest zwei von 6 Sprachniveaus abgeschlossen oder stehen kurz vor dem Abschluss der Goethe-Zertifizierung B1, welche zum Beispiel für die Eingliederung in den Ausbildungs- und Arbeitsprozess sehr gute Voraussetzungen schafft. Siehe Anhang 1 – Herold Rotary Gemeindienststiftung Zug-Zugersee und Anhang 2 Konzept «Sprache lernen».

Die Entwicklungsarbeiten für das Sprachprojekt werden Ende 2016 abgeschlossen. Es stehen zukünftig 5 Handbücher für Lernende und 7 Handbücher für TrainerInnen zur Verfügung. Die Inhalte wurden während der praktischen Umsetzung des Projektes eigens dafür entwickelt und definiert. Sie bieten für die Zukunft einen äusserst kostengünstigen und sehr erfolgreichen Weg, Geflüchtete und MigrantInnen aller Herkunftssprachen und ohne jegliche schulische Voraussetzung in durchschnittlich einem Jahr an die deutsche Sprache heranzuführen.

Ermöglicht hat dies ein innovatives, dynamisches Entwicklungsteam von «FRW Interkultureller Dialog» aus freiwilligen SprachlehrerInnen, einer Logopädin, PädagogInnen, einheimischen SprachtrainerInnen und Geflüchteten, die selbst mit diesem Programm die deutsche Sprache erlernt haben.

Die Ergebnisse des Deutschunterrichts mit dem neuen Lernprogramm finden mittlerweile auch im Ausland Anerkennung. Zwei Partnerprojekte (Alzenau Frankfurt, Soziale Dienste Vorarlberg) arbeiten bereits erfolgreich mit dem Konzept, den Unterlagen und dem Know-How des FRW-Lernprogrammes.

2.5 Die Problemfelder erkennen, präventiv und nachhaltig handeln

Seit 2014 engagiert sich die Gruppe «FRW Interkultureller Dialog» für Projekte zur Prävention, um Problemen in der Gesellschaft vorzubeugen oder vorhandene zu mildern. Berührungsängste der Bevölkerung ernst nehmen bedeutet für «FRW Interkultureller Dialog», zum Beispiel, in kleinen Gruppen begleitete Spaziergänge in den Dörfern zu machen. Dabei lernen Geflüchtete neben vielen deutschen Wörtern und Höflichkeitsformen auch richtiges Verhalten: als FussgängerInnen auf der Strasse, auf öffentlichen Spielplätzen, beim Kontakt mit Hunden. Von Beginn an zeigte sich, dass die Bevölkerung bereit ist, in den Dialog mit den Freiwilligen dieser Gruppen zu treten und diese als Brücke zu nutzen. Es werden Fragen gestellt, Vorurteile und Ängste hinterfragt und Erwartungen formuliert.

Für die generellen Probleme, die sich auf Grund kultureller Unterschiede im Alltag zeigen, hat «FRW Interkultureller Dialog» fünf Basisworkshops entwickelt. Seit einem halben Jahr werden jedem neu ankommenden Geflüchteten die drei nachfolgenden Angebote ermöglicht. Dabei übersetzen ProjektbegleiterInnen (erfolgreiche SprachschülerInnen) die Inhalte der Freiwilligen in die Muttersprachen der Teilnehmenden.

«Strukturen im Alltag» lehrt die Schweizer Zeitkultur und deren Hilfsmittel (Gregorianischer Kalender, Termine, Zeitplan, Wegzeiten, Entschuldigung, etc.). Die positiven Auswirkungen dieses Projektes sind mittlerweile in mehr Pünktlichkeit, begründeten Entschuldigungen und Zuverlässigkeit der TeilnehmerInnen unter anderem in den Sprachtrainings und bei Anlässen messbar.

«Kleidertreffen» dient der Bestimmung der persönlichen Kleidergrössen der Teilnehmenden, orientiert über das Kleider- und Schuh-Grössensystem, die saisonalen Bedürfnisse und

erläutert die Symbole der Textiletiketten. Zwei von fünf Kleider-Abgabestellen im Kanton werden besucht, um das Gelernte sofort in die Praxis umzusetzen und die Menschen nach Bedarf einzukleiden.

«Mit dem Bus von A nach B» ist ein begleitetes Kennenlernen der fremden Stadt und der wichtigsten Wege, Busverbindungen, Haltestellen, Plätze, Gebäude (z.B. Ämter, Bahnhof, Räume für FRW-Anlässe). Wie lese ich den Fahrplan? Wann fährt mein Bus? Wie komme ich zum Ticket? Wie verhalte ich mich im Bus? Welche Haltestelle muss ich wählen? Dies sind nur einige der unzähligen Fragen, die sich Geflüchtete stellen, wenn sie das erste Mal zum Beispiel einen Termin beim Arzt wahrnehmen sollen.

Seit mehr als einem Jahr haben die «Zuger Verkehrsbetriebe» in Zusammenarbeit mit «FRW Interkultureller Dialog» rund 60 ProjektbegleiterInnen, die die Freiwilligen bei der Organisation dieses Nachmittags als ÜbersetzerInnen und Begleitpersonen unterstützen, für ihre Aufgabe fit gemacht.

2.6 Die Begegnungen im interkulturellen Dialog fördern

Durch Aufklärungsarbeit und organisierte Begegnungen mit Geflüchteten trägt «FRW Interkultureller Dialog» in der Gesellschaft zur Meinungsbildung und Information bei. Das beliebteste Format dazu sind die gemeinsamen «Mittag- oder Abendessen» in den Gemeinden. Ein Kochteam und ein Serviceteam (jeweils eine Freiwillige oder ein Freiwilliger und drei bis vier Geflüchtete) planen, organisieren und bereiten eine Mahlzeit zu. Gastgeber sind Kirchgemeinden, Vereine, Organisationen, Institutionen. Gäste sind immer sowohl Geflüchtete als auch die Bevölkerung. Je nach Raumgrösse treffen sich 30 bis 200 Personen, essen gemeinsam und lernen sich in einer positiven Atmosphäre kennen. Ein weiteres Format sind wöchentliche Treffpunkte wie «Kaffee am See», «Kreativ-Atelier» oder «Spielnachmittage».

Wichtig ist die Regelmässigkeit, damit die gewonnenen Kontakte wachsen und gepflegt werden können. Es zeigt sich, dass Gäste gerne Bekannte und Freunde mitbringen und auf diese Weise auch positive Meinungsbildung in der Bevölkerung multipliziert wird.

Wir sind überzeugt, dass positive Erfahrungen stärker sind als Ängste. Deshalb schaffen wir gezielt Begegnungen mit Geflüchteten, zum Beispiel bei Referaten von Freiwilligen, an Schulen, an Schnuppertagen von SchülerInnen und StudentInnen, in Jugendzentren, beim Sport an öffentlichen Plätzen und in Vereinen, bei Seitenwechsel-Projekten der Fachmittelschule Zug oder in der Begleitung von Maturaarbeiten zum Thema Asyl.

Die Kunst ist eine aussagekräftige Botschafterin und wirkungsvolle Therapeutin. Wir sind immer wieder überrascht, wie schnell sich Menschen näher kommen beim Musizieren, bei Konzerten, beim Tanzen, Malen, in den Bilderausstellungen, bei Aufführungen am Theater Luzern Ablehnung kann sich in Begegnungen verwandeln und die Sehnsucht nach einem Leben in Frieden im Menschen wecken und erlebbar machen. Details siehe Anhang: Stadttheater Luzern, Bilderausstellungen - Seelenlandschaften, Ship of Tolerance – Kunsthaus Zug .
<https://www.youtube.com/watch?v=Y3d3sSlfm3c>

Aufgrund der Erfahrungen und Erkenntnisse der ersten Jahre hat sich heute das Selbstverständnis der mittlerweile auf 80 Personen angewachsene Gruppe weiterentwickelt. Zusammenhalt, Identifikation sind gewachsen. Es ist ein Programm entstanden, das nicht vorgegeben und formuliert wurde, sondern gewachsen ist und im Stillen die Menschen miteinander verbindet. So steht die Bezeichnung «FRW» mittlerweile auch für die ethischen Werte dieser Gruppe, die mit dem Interkulturellen Dialog erreicht werden können:

FRW - Friede, Respekt und Würde - in der Zivilgesellschaft

3 FRW Interkultureller Dialog – morgen

Bis heute ist die Zahl der Freiwilligen und der Angebote rasch und stetig weitergewachsen. Bisher wurden weder öffentliche Gelder in Anspruch genommen, noch wurden Freiwilligen Spesen oder Entschädigungen finanziert. Arbeit und Angebote wuchsen mit den Erfahrungen der Praxis. In der Summe ergibt sich daraus eine Fülle an fachlicher Kompetenz und beruflicher Erfahrung, die sich religiös, politisch und wirtschaftlich unabhängig entwickeln konnte und ein tragfähiges Fundament bildet.

Die Summe unserer Projekte bezeichnen wir als «**Kulturtransfer**» zur Integrationsförderung.

Nicht nur unsere Erfahrung im Projekt bestätigt uns, dass unsere Idee „miteinander leben und voneinander lernen“ funktioniert. Positive Kritik und Anerkennung in den Gemeinden und ein wachsendes Interesse ausserhalb des Kantons Zug bekräftigen uns in unserer Zuversicht, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Unsere Projekte können und sollen weiterwachsen. Das Bedürfnis nach finanzierbaren Lösungen für die Flüchtlingsproblematik ist gross, nicht nur in den Gemeinden des Kantons Zug, sondern weit darüber hinaus. Wir erhalten laufend neue Anfragen, inzwischen sogar aus dem benachbarten Ausland. Aufgrund unserer Erfahrung in den letzten Jahren erkennen wir sehr klar, wo und wie die Entwicklung inhaltlich weitergehen muss.

Sicher ist, dass ein weiteres Wachstum von «FRW Interkultureller Dialog» in anderen Gemeinden oder mit zusätzlichen Projekten unbedingt mit einer festen Organisationsstruktur unterstützt und abgesichert werden muss. Dies ist unabdingbar, um die Kontinuität und Nachhaltigkeit der Arbeit zu gewährleisten. Und sie bietet die Möglichkeit, die inzwischen offensichtlichen, erstaunlichen Chancen und Ressourcen dieser Arbeit zum Wohl der Gesellschaft weiter zu entwickeln und anzubieten.

Wir planen als nächsten Schritt den Aufbau einer «Koordinationsstelle für Dialog und Integration» für den Kanton Zug, welche die nachfolgend beschriebenen Aufgaben übernimmt. Dazu benötigen wir ein langfristig gesichertes, jährliches Budget für die Basisfunktionen (Leitung, Freiwilligen-Betreuung, Sprache und Begegnungen im Dialog, Prävention und Arbeitsintegration). Die Positionen dieser Koordinationsstelle werden wir, sobald die Finanzierung gesichert ist, mit dafür qualifizierten, erfahrenen Freiwilligen besetzen.

ZG Koordinationsstelle - Dialog und Integration

2017	100%	Leitung und FRW - Administration											Vorarbeiten	Organisations ZG einige Beispiele dazu:	Vorarbeiten	Erster Arbeitsmarkt einige Beispiele dazu:	
		Kulturtransfer															
		B01	B02	B03	B04	B05	B06	B07	B08	B09	B10	B11	B12	Assessment NEU: Entwicklung der Zusammenarbeit mit vorhandenen Einrichtungen im Kanton Zug, Profile und Anforderungen erarbeiten. Vernetzung der Ressourcen, Ausbau von Synergien, Aufdecken von Doppelspurigkeiten.	GGZ Gemeinnützige Gesellschaft Zug I-B-A 20+ Integrations- Brücken-Angebot SAH Schweizerisches Arbeitshilfswerk BIZ Berufsintegration Zug Sozialdienst Sozialdiakonie weitere Vereine, Schulen, Institutionen, die sich für Ausbildung, Praktika, Lehrstellen, Jobs und Integration von Asylsuchenden einsetzen bzw. einsetzen könnten.	Entwicklung der Beziehungen und der Bereitschaft von Betrieben sich für die berufliche Integration von Geflüchteten einzusetzen. Aufbau einer Gruppe von freiwilligen Mentoren und Tutoren in verschiedenen Branchen.	Wirtschaftliche Unternehmen und Betriebe im Kanton Zug, Lehrbetriebe, Gastronomie, KMU, Konzerne, Universitäten, Fach- und Hochschulen.
		Sprache lernen von Beginn an und FRW-Organisation															
		Ausbau der Projekte Prävention und Begegnungen im interkulturellen Dialog															
		Ausbau der Schnittstellen Assessment und Mentoring															
		Ausbau der Projekte Prävention und Begegnungen im interkulturellen Dialog															

4 Aufgaben der Koordinationsstelle Dialog und Integration

Der Bereich «Kulturtransfer» wird, wie bereits auf Seite 4 bis 10 beschrieben, weiterhin von Freiwilligen abgedeckt. Die festangestellten Mitarbeiter übernehmen kantonal übergreifende leitende, organisatorische und administrative Aufgaben für die neu gegründete NGO «FRW Interkultureller Dialog» die wir nachfolgend detaillierter beschreiben.

4.1 Leitung und Vorarbeiten für wichtige Schnittstellen

Folgende Aufgaben sind wahrzunehmen

- Zusammenarbeit mit regionalen, kirchlichen und kantonalen Stellen aufbauen, Synergien nutzen und gemeinsame Richtlinien erarbeiten und mit den Freiwilligen umsetzen
- Zusammenarbeit mit Integrationsverantwortlichen der Gemeinden aufbauen
- Koordination und die Organisation gemeindeübergreifender Projekte
- die aktuellen Projekte weiterentwickeln und nach Bedarf interessierten Gemeinden anbieten
- Aufnahme, Begleitung und Weiterbildung der Freiwilligen
- Aufnahme, Zuteilung und Begleitung der ProjektleiterInnen (einheimische Freiwillige) und Projekt-BegleiterInnen (geflüchtete Freiwillige)

Neue Freiwillige lernen derzeit von Erfahrenen im Hospitieren und Mitarbeiten bei KollegInnen und durch das Coaching innerhalb eines Lern- und Beschäftigungsfeldes. Freiwillige mit beruflicher Ausbildung und entsprechendem Erfahrungshintergrund übernehmen bis heute diese Aufgaben. Aus Teilnehmenden werden Freiwillige und Freiwillige nehmen an anderen Projekten teil, um Geflüchtete besser kennenzulernen, Kontakte zu pflegen, die eigene Freizeit sinnvoll und lernend zu gestalten.

- Fundraising für Material- und laufende Projektkosten organisieren
- Vorarbeiten zum Aufbau einer Schnittstelle für Bildungsprojekte und Praktika zur Vorbereitung für den ersten Arbeitsmarkt.
- Vorarbeiten zum Aufbau eines Mentoring-Programms

4.1.1 Vorarbeiten für Assessment NEU

Ziel ist der Aufbau eines neuen Assessment-Instruments innerhalb der 12 Lernfelder. Mit einem strukturierten Reporting werden erlernte Schritte der Geflüchteten, ihre Ressourcen sowie die Befähigung der jeweiligen Person aufgezeigt. Ein weiteres Ziel ist die Ermittlung der Voraussetzungen für die im Kanton angebotenen Ausbildungs- und Praktikumsstellen, sowie der Aufbau weiterer Angebote in diesen Bereichen. Mit einem zuvor erarbeiteten Profil wird die Möglichkeit geschaffen, den Flüchtling in eine geeignete Weiterbildung zu vermitteln oder ihn seinen Fähigkeiten entsprechend, adäquat in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Befähigte Geflüchtete sollen gezielt gefördert und effizient den derzeit im Kanton Zug arbeitenden Organisationen und interessierten Wirtschaftsbetrieben zugeführt werden. Je nach Beschäftigungsfeld werden vorhandene Profile genutzt und neue entwickelt. Dafür müssen unter anderem Kontakte zur Wirtschaft, zum Gewerbeverband, zum

Integrationsbrückenangebot, zum Schweizerischen Arbeitshilfswerk, zur Berufsintegration Zug, zur Gemeinnützigen Gesellschaft Zug, zur regionalen Arbeitsmarktvermittlung, zu den Sprachschulen aufgebaut beziehungsweise intensiviert werden.

Da bereits heute jede Aktivität, jeder Anlass nachbesprochen, analysiert, optimiert und wieder neu umgesetzt wird, könnten projektübergreifende Informationen zu einzelnen Akteuren zusammengeführt und zur Unterstützung von Menschen und vorhandenen Strukturangeboten genutzt werden. Erste Versuchs-Beispiele sind überzeugend und lassen grosses Optimierungspotential erkennen.

«Lernen im Tun»: Im Tandem engagieren sich Geflüchtete gemeinsam mit Freiwilligen aus der Zivilbevölkerung. Dabei lernen sie wie in einem Praktikum, die Sprache im Kontext zu verstehen und anzuwenden, aber auch das Planen, Organisieren, Durchführen und Nachbesprechen von Aktivitäten und Anlässen. Diese Projekterfahrung erweist sich als zuverlässiger Indikator für das individuelle Lernpotential, die Fähigkeiten und die persönliche Entwicklungsbereitschaft der Geflüchteten. Sie besuchen und erarbeiten sich freiwillig unterschiedliche Lernfelder und entdecken dabei ihre persönlichen Talente, Fähigkeiten und Ressourcen. Sie fördern kostenneutral und selbstbestimmt durch die Teilnahme an Projekten ihr Können und ihre beruflichen Voraussetzungen und entwickeln parallel dazu ihre Sprachfähigkeit. Das alles ist ab dem ersten Tag ihrer Ankunft möglich.

Damit kann die Arbeit der Gruppe FRW Interkultureller Dialog zu einem aussagekräftigen Assessment-Instrument weiterentwickelt werden. Gelingt dies, wird dazu ab 2018 eine eigene Schnittstelle aufgebaut. Die Zusammenarbeit mit kantonalen Stellen und vorhandenen Institutionen wird intensiviert und für die Zukunft definiert.

4.1.2 Vorarbeiten für ein Mentoring-Programm

Eine Schnittstelle für die Suche und das Coaching von MentorInnen und TutorInnen verschiedenster Branchen, die Geflüchtete bei ihrem Start, in ihrer Ausbildung und im Berufsleben bei Bedarf begleiten.

Zahlreiche Beispiele in der Praxis zeigen, dass Geflüchtete die Herausforderungen einer Berufsausbildung in deutscher Sprache, das Zeitmanagement im Berufsalltag oder die Akzeptanz im KollegInnen-Team nicht ohne Hilfe erfolgreich bewältigen können. Jahrzehntelange Erfahrungen in anderen Kantonen beweisen, dass die Arbeit mit MentorInnen oder TutorInnen grosse Fortschritte bringen kann.

Zahlreiche Recherchen der Arbeitsgruppe «Spursuche in den Arbeitsmarkt» und praktische Erfahrungen der letzten zwei Jahre im Kanton Zug zeigen, dass die derzeitige Situation auf diesem Weg deutlich optimiert werden könnte. Dies ermutigt einerseits die Wirtschaft, Geflüchteten Chancen zu bieten, und unterstützt andererseits Geflüchtete, den Weg zu bewältigen und die erhaltene Chance erfolgreich zu nutzen.

Es entsteht eine Win-Win-Situation, die wir mit dem Aufbau einer eigenen Schnittstelle planen. Die bis dahin mit den kantonalen Stellen und der Wirtschaft aufgebauten Kontakte sollen intensiviert und weiter ausgebaut werden, um vereinbarte Ziele zu erreichen.

4.2 Sprache von Beginn an

- Koordination, Planung und gegebenenfalls Ausbau des Sprachprojektes «Sprache lernen» mit Rosetta Stone Computer-Software und APP (derzeit 150 Lernende, 17 TrainerInnen und 12 LernbetreuerInnen)
- Zusammenarbeit mit dem SPRACHE-Entwicklungsteam und

Begleitung der grafischen Umsetzung der entwickelten Lehr- und Lernmittel

- Auswahl und Koordination der Ausbildung der deutschsprachigen TrainerInnen und der LernbetreuerInnen (alle LernbetreuerInnen sind erfolgreiche SchülerInnen oder haben das Programm bereits erfolgreich absolviert)
- Verantwortlich für die Registrierung, die Einhaltung der Datenschutzbestimmungen und die monatliche Startinformation für neue SprachschülerInnen
- Aufbau erforderlicher und gewünschter Informationsflüsse mit den Sozialen Diensten Asyl sowie Organisationen für Wirtschaft und Bildung
- Verantwortung für die Administration von Motivations- und Incentive-Programmen für SchülerInnen
- Betrieb und Anpassung der Lernzimmer-Angebote in den Gemeinden nach Bedarf. Derzeit sind 10 Lernzimmer mit insgesamt 26 Computer-Lernplätzen – siehe Anhang xx «lernbereiche-gemeinden» in Betrieb. Mit Hilfe dieser Infrastruktur könnte die Anzahl der Lernenden bis zum Sprachniveau B1 deutlich erhöht werden.

Eine zweite Möglichkeit besteht darin, das Programm «SPRACHE LERNEN» mit Rosetta Stone für gut ausgebildete Geflüchtete bis Niveau C1 weiter zu entwickeln und damit den Zugang zu Hochschulen und Universitäten zu ermöglichen. Die dafür erforderliche Software wurde bereits vor einem Jahr zu unserer Zufriedenheit getestet. In diesem Fall könnten die freien Kapazitäten der Lernzimmer für diese SchülerInnen verwendet werden.

4.3 Prävention ausbauen – Begegnungen im Dialog

- Aufbau von Projekten, die Lücken schliessen und Brücken bauen, damit die heute bereits vorhandenen Angebote von Vereinen und Organisationen in den Gemeinden die Zielgruppen der Geflüchteten erreichen. Begleitung von Geflüchteten, damit die Angebote genutzt werden können, Begleitung von Eltern und Kindern, Jugendarbeit, Sportvereine, Interessensgruppen
- Verantwortung für die Zusammenarbeit mit der vorhandenen FRW-PC-Administration und Aufbau von Informationsstandorten für Geflüchtete
- Öffentlichkeitsarbeit und Zusammenarbeit mit der FRW Homepage-Redaktion und dem Projekt «FRW Schreibwerkstatt der Journalisten»
- Gezielter Aufbau eines ReferentInnen-Pools für Gemeinden, Schulen, Vereine und Organisationen zur Information und Begegnung mit Geflüchteten und Freiwilligen
- Ausbau der Projekte zur Prävention in privaten Räumen (Coaching bei der Wohnungssuche und Führen eines Haushalts nach Schweizer Standard)
- Vernetzung und Aufbau von Annahme- und Abgabestellen für Sachspenden. Entwickeln von Versorgungskreisläufen mit Sachspenden und das Nutzen von Tauschbörsen für niedere Einkommen: Möbel, Haushaltswaren, Kleider, Spielsachen, Fahrräder, etc.
- Ausbau der Projekte zur Prävention in öffentlichen Räumen und im Verkehr; zum Beispiel Prävention mit dem Unternehmen Zugerland Verkehrsbetriebe, Jugendkulturzentrum – i45 oder Velokurse.

5 Zeitplan - Aufbau der Koordinationsstelle

Weil die Umsetzung der Pläne abhängig ist vom Leistungsvermögen der «Koordinationsstelle Dialog und Integration» und ihrer Angestellten, hat «FRW Interkultureller Dialog» einen konkreten Zeitplan für den Aufbau der Koordinationsstelle entwickelt:

Ende 2016	Die Finanzierung von mindestens 300 Stellenprozenten ist für mindestens ein Jahr sichergestellt.	
Anfang 2017	<p>Diese 300 Stellenprocente sind jeweils im Zweierteam besetzt. Die «Leitung» teilen sich 2 Fachleute mit ausreichender Erfahrung.</p> <p>Das jeweilige Arbeitspensum im Bereich «Sprache lernen» und</p> <p>«Prävention und Begegnungen im Interkulturellen Dialog» wird ebenfalls geteilt, eine Person in diesen Teams ist eine Geflüchtete oder ein Geflüchteter</p>	<p>50% Leitungsaufgaben FRW Interkultureller Dialog 50% Administration FRW Interkultureller Dialog</p> <p>50% Sprache lernen 50% Organisation</p> <p>50% Prävention 50% Begegnungen im Dialog</p>
Ende 2017	300 Stellenprocente sind mit 6 Personen besetzt und die Finanzierung ist gesichert für weitere 100 Stellenprocente.	
Anfang 2018	Das vierte 100-Prozent-Pensum zum Aufbau der Schnittstellen «Arbeitsmarkt-Integration» und «Mentoring-Programm» ist besetzt. Es entsteht eine Leitung und eine CO-Leitung mit einem weiteren Arbeitsplatz für eine geflüchtete Person.	<p>50% Schnittstelle Arbeitsmarkt</p> <p>50% Schnittstelle Mentoring- Programm</p>
Ende 2018	400 Stellenprocente sind besetzt und die Finanzierung für die letzten 100 Stellenprocente ist gesichert.	
Anfang 2019	Die Stellen «Prävention» und «Begegnungen im Interkulturellen Dialog» werden auf jeweils 100 Stellenprocente aufgestockt. Es entstehen zwei weitere Arbeitsplätze für geflüchtete Personen.	<p>50% eine zusätzliche Person zum Thema Prävention</p> <p>50% eine zusätzliche Person zum Thema Begegnungen</p>
Ab 2019	<p>Das Projekt läuft mit bis zu 300 Freiwilligen und wird mit einem Pensum von 500 Stellenprozenten organisiert, koordiniert und weiterentwickelt.</p> <p>Das Projekt «FRW - SPRACHE LERNEN» fördert permanent 200 SchülerInnen und kann bei Bedarf ausgegliedert und als konkurrenzfähiges Produkt am Markt als Sprachschule etabliert werden.</p>	

Die Schaffung von vier Arbeitsplätzen für Geflüchtete ist insofern interessant, weil gezielt Erfahrungen für die Integration in den ersten Arbeitsmarkt gemacht und Beispiele als Vorbilder geschaffen werden. Es sollen Praktika entwickelt und eine praxisorientierte Vorbereitung für eine Arbeitsstelle realisiert werden.

6 Anhang

6.1 Herold – Rotary Gemeindienstiftung Zug-Zugersee



ZUG FÜR AFRIKA – Stand Ende Clubjahr 2013/2014

ZUG FÜR AFRIKA findet am 23. und 24. August statt. Für den Club bedeutet dies in erster Linie, einen Hands-on—Einsatz zu leisten. Der Rotary-Lunch am 22. August wird in den Park von Schloss St. Andreas verschoben, damit alle Rotarier Gelegenheit haben, vor Ort den Vorbereitungen beizuwohnen. Eugen Knobel wird Euch noch anfragen betreffend Mithilfe beim Auf-, Abbau und der Durchführung des Anlasses und daraufhin einen Einsatzplan erstellen.

Am 2. Juni 2014 fand eine Organisationssitzung mit den NGO-Organisationen statt, wo die Details über diesen Anlass geklärt wurden. Es handelt sich beim diesjährigen „Zug für Afrika“ um eine Plattform, in der sich diejenigen Zugerischen NGO's vorstellen können, deren Tätigkeiten sich auf Afrika fokussieren. Das Ziel dabei ist natürlich, dass für diese NGO's gesammelt wird. In zweiter Linie aber geht es auch um die Vernetzung dieser Organisationen untereinander und vielleicht auch um eine Vernetzung mit weiteren Personen, welche wir als Gäste an diesen Anlass einladen. Schliesslich soll auch die Zuger Bevölkerung Gelegenheit erhalten, im Rahmen des Afrikanischen Gottesdienstes und beim Besuch der Marktstände sich mit dem Thema auseinander zu setzen. Das Ganze spielt sich im schönen Schlosspark ab - herzlichen Dank an Sybille Pacher fürs Gastrecht!

Zum vorgesehenen Programm: Am Samstag, 23.8. erfolgt ab 17 Uhr das Eintreffen der geladenen Gäste und der Rotarier. Es folgen ab 17.45 Uhr Kurzvorträge zu den Themen Hunger, Natur und Gesundheit. Den Hauptvortrag hält Dr. Herbert Oberhänsli, Nestlé SA, zum Thema Wasser. Schliesslich folgt ein afrikanisches Nachtessen; um 22 Uhr ist Schluss. Am Sonntag, 24.8. beginnt um 10 Uhr ein ökumenischer afrikanischer Gottesdienst. Dann spielt die King Kora Band vor dem Mittagessen, und danach präsentiert Nik Hartmann die NGO's. Um 17 Uhr ist Schluss und Aufräumen.

Aktuell sind folgende NGO's in Zug für Afrika beteiligt mit den nachfolgenden Verantwortlichen: Ruedi-Leuppi-Stiftung Elfenbeinküste/ Ruedi Leuppi (www.stiftungleuppi.info), Stiftung St. Martin/ Michael Müller (www.martinstiftung.ch), Verein newTree/ Karin Doppmann (www.newTree.org), MOYO Partnerschaft Baar-Kongo/ Katharina Küng, Help2kids/ Stefan Born (www.help2kids.org), Hungerprojekt/ Bruno Lurf (www.hungerprojekt.ch), Solidarmed/ Svend Capol (www.solidarmed.ch).

Sprachen lernen: Kurzbericht von Bernhard Tobler

Das Projekt SPRACHE LERNEN entwickelt sich sehr erfreulich. Der RC Zug-Zugersee hat 50 Lizenzen des Sprachlernprogramms von Rosetta Stone gekauft und ausgeliefert. An 4 Standorten findet mit 50 Lernenden ein tägliches Training mit einem interaktiven Lernprogramm statt. Zur Vertiefung und Anwendung des Gelernten besucht jeder Teilnehmer wöchentlich zusätzlich ein Konversationstraining in einer kleinen Lerngruppe. Das Programm findet sehr viel Anklang. Es besteht bereits eine Warteliste von Interessierten. In einem Monitoring werden Einsatz und Fortschritte jedes Einzelnen überwacht. Lernende mit ungenügenden Leistungen werden aus dem Programm genommen. Die jeweils Fleissigsten einer Lerngruppe (8 Personen) werden monatlich zur Belohnung an einen speziellen Event eingeladen. So erfolgte im Mai eine Führung im Seeleger Moor. Im Juni ist eine Besichtigung der Zugerland Verkehrsbetriebe geplant.

Das Programm macht viel Freude und ist sehr sinnvoll. Die Flüchtlinge verbessern ihre Sprachkenntnisse und damit ihre Assimilation und Integration. Sie haben eine sinnvolle Beschäftigung, erkennen ihre eigenen Ressourcen und lernen Verantwortung zu übernehmen. Besonders Motivierte stellen sich bereits als Lernhelfer für andere zur Verfügung.

Frau Eva Wimmer, die Mitarbeitenden der Asylbetreuung und die Flüchtlinge bedanken sich sehr herzlich beim RC Zug-Zugersee für die grosszügige Finanzierung der Lizenzen.

Gut machen ist besser als gut meinen

Verantwortlich für Text und Inhalt: Beat Bumbacher, Präsident Stiftungsrat Rotary-Gemeindienstiftung Zug-Zugersee

6.2 Sprache lernen mit Rosetta Stone



www.frwzg.ch

DEUTSCH als Fremdsprache für Asylsuchende, Flüchtlinge und Migranten

Ein neuer zukunftsweisender Weg für Non-Profit
Organisationen und Institutionen

SPRACHE LERNEN REVOLUTIONÄR EINFACH

**FLIESSEND
SPRECHEN**



**PERFEKT
VERSTEHEN**



6.3 Eine Auswahl an Presseberichten



Pfarrei

Die gute Nachricht im Mai

Von Eva Wimmer

Jeder Tag, ein Tag der offenen Tür

«Lachen und Lächeln sind Tor und Pforte, durch die viel Gutes hineinhuschen kann», schrieb einst Christian Morgenstern. Dass dies auch heute gilt, zeigen erfreuliche Begegnungen in unserem Dorf.

Seit dem Tag der offenen Türe 2012 gibt es im Asyl- und Durchgangszentrum eine kleine Gruppe Freiwilliger, die sich in ihrer Freizeit für die BewohnerInnen des Zentrums einsetzt.

Zum Beispiel gehen sie mit den Frauen, die sich aus Angst vor der fremden Umgebung, vor Hunden oder dem Strassenverkehr nicht alleine mit ihren Kindern ausser Haus wagen, ins Dorf. Freude bringt dabei der erste Einkauf im Supermarkt, der dazu beiträgt, in der Fülle des Angebots bekannte Lebensmittel zu entdecken, obwohl sie sich in bunten Verpackungen mit unlesbaren Aufschriften verstecken. Das gemeinsame Erleben durchbricht Gefühle der Ohnmacht und schenkt den Frauen Sicherheit.

Unter Anleitung eines Hobbykochs werden einfache traditionelle Gerichte zubereitet. Dies ist für viele Männer eine grosse Hilfe. In ihrer Heimat standen sie nie in der Küche, weil dies kulturbedingt die Aufgabe der Frauen ist. So können sie ohne Gesichtsverlust in der kleinen Gruppe neue Erfahrungen sammeln. Zusätzlich erhalten dadurch alle HausbewohnerInnen und Mitarbeitenden einmal im Monat eine gemeinsame warme Mahlzeit.

Beim Basteln und Werken entstehen hilfreiche Gegenstände oder Spielsachen, die Abwechslung in den Alltag bringen. Neben der Chance handwerkliche Fähigkeiten auszubilden und neue Wörter zu lernen, unterbrechen diese Stunden die persönliche Einsamkeit und Langeweile, die Ungewissheit des Wartens und die Angst vor der Zukunft.

Das Engagement der Freiwilligen will Menschen beim «Lernen – für ein Leben in der neuen Gemeinschaft» unterstützen. Durch sie wird den Asylsuchenden die Kontaktaufnahme mit unserer Gemeinschaft ermöglicht und erleichtert. Menschen aus einer fremden Kultur lernen unsere Spielregeln und Gesetze kennen, deren Einhaltung wir generell erwarten.

Im Umgang mit den Asylsuchenden zählt jede Stunde! Denn es gilt, den meist traumatisierten Menschen den Weg in unsere moderne, technisierte Welt und den strukturierten Alltag zu zeigen. Den Familien unsere Spiele, Geschichten und traditionellen Feste zu vermitteln und in persönlichen Gesprächen die vielen Wörter und die Grammatik unserer komplizierten deutschen Sprache zu trainieren.

Menschen aus den verschiedensten Krisen- und Kriegsgebieten dieser Welt suchen Schutz und Hilfe – auch vor unserer Tür und Pforte.

Jedes Lachen und Lächeln ist eine wertvoller Schritt zum Abbau von Ängsten und Aggressionen und ein wichtiger Beitrag für eine erfolgreiche Integration oder eine gute Erinnerung an die Gastfreundschaft der Menschen von Steinhausen.



PFARREI
STEINHAUSEN

Der Kirchenwitz für den Wonnemonat Mai

Der Pfarrer pflegt seine Predigt vom Manuskript abzulesen, das er eine halbe Stunde vor Beginn des Gottesdienstes auf die Kanzel legt.

Eines Sonntags entwendet ein freches Gemeindeglied heimlich die letzte Seite. Was passiert? Gerade liest der Pfarrer vor: «Und Adam sprach zu Eva...», da blättert er weiter, findet das letzte Blatt nicht, sucht durch das Manuskript und wiederholt, um Zeit zu gewinnen: «Und Adam sprach zu Eva...» Plötzlich fügt er leise hinzu, aber über die Lautsprecher ist es bis in die letzte Bank deutlich zu vernehmen, «da fehlt doch ein Blatt»



Besuch in der Durchgangsstation

Die 2. Realklasse hat die Durchgangsstation in Steinhausen besucht.

Die Begegnungen und Erfahrungen, welche die Schülerinnen und Schülern mit den Asylbewerberinnen und Asylbewerbern gemacht haben, waren toll. Christian und Joshua, zwei Schüler aus der Klasse, berichten.

In der Schule befassten wir uns mit dem Thema Afrika. Um mehr über die Länder und ihre Sitten erfahren zu können, planten wir mit Frau Fischer einen Besuch in der Durchgangsstation. Joshua und Christian nahmen mit den Verantwortlichen Kontakt auf und organisierten einen Besuch für die 2. Realklasse.

Gute Vorbereitung

Zuerst übten wir Telefongespräche. Christian klärte ab, ob ein Treffen mit Menschen möglich ist, welche aus Afrika stammen und etwas Deutsch, Englisch oder Französisch sprechen. Die zuständige Person fand unsere Idee genial und war sofort begeistert. So machten wir einen Termin ab, um die Details genauer zu besprechen. Dann stellten Christian und Joshua einen Fragekatalog zusammen. Wir wollten mehr über ihre Kochspezialitäten des Landes, ihre Religion, ihr Schulsys-



Die Schülerinnen und Schüler auf Besuch in der Durchgangsstation.

tem, ihre Sprachen, ihre Feste und Bräuche erfahren.

Interessante Einblicke

In der Schule haben wir uns noch einmal in Kleingruppen auf die Interviews vorbereitet. Etwas nervös, aber auch neugierig, machten wir uns in 3er und 4er Gruppen auf den Weg in die Durchgangsstation, wo wir zuerst durch die Räumlichkeiten geführt wurden. Ein Herr erklärte uns die Einteilung des Hauses: Das Haus hat zwei

Etagen. Im oberen Stock ist das Büro, eine Deutschschule, eine Medizinversorgung, ein Spielzimmer für die Kleinkinder, WC und Duschen. Die Frauen und die Familien mit Kindern sind auf dieser Etage einquartiert. Im unteren Stock wohnen die Herren. Zusätzlich gibt es eine Küche, ein Esszimmer, einen Gemeinschaftsraum, Waschräume, WC und Duschen. Draussen besteht die Möglichkeit, Fußball, Badminton oder Tischtennis zu spielen. Auch stehen Velos zur Verfügung. Danach stellten wir verschiedenen Klienten unsere Fragen. Wir konnten uns meistens auf Deutsch oder Englisch verständigen. Die Interviews klappten bestens.

Als Dank für das gegenseitige Kennenlernen hatten wir in der Hauswirtschaft mit Frau Rogenmoser und Frau Zwahlen Süß- und Salzgebäcke vorbereitet, die wir dann in die Durchgangsstation brachten und gemeinsam genossen. Das Essen schmeckte allen gut und das Treffen war für uns alle eine lehrreiche Erfahrung.

2. Realklasse, M. Strbac:
Christian und Joshua



Die Jugendlichen erhalten interessante Einblicke in eine fremde Kultur.



Aspekte Dezember 2013 9

Antiker Stoff im discohaften Outfit

THEATER Eine klassische Tragödie am Luzerner Theater. Wojtek Klemm inszeniert Sophokles' «Antigone» mit besonderen Statisten und reichlich Action.

KURT BECK
kurt.beck@luzernerzeitung.ch

Wer ist im Recht? Das ist die zentrale Frage, um die sich die griechische Tragödie «Antigone» dreht. Im Stück, von Sophokles vor knapp 2500 Jahren geschrieben und vor einem Jahr neu übersetzt vom Luzerner Alphilologen Kurt Steinmann, treffen zwei Rechtssysteme aufeinander, deren Kollision den Untergang aller Protagonisten herbeiführt. Göttliches Recht oder obrigkeitliche Verordnung - welches ist höher zu werten? Oder, aktueller formuliert, was gilt mehr: internationales Menschenrecht oder nationalstaatliches Gesetz? Das Gewissen des Individuums oder die kollektive Norm? Der Konflikt wird im Stück nicht auf rechtsphilosophischer Ebene verhandelt, sondern existenziell ausgetragen unter Einsatz und Verlust des Lebens.

Fataler Bruderkampf

Die Faktenlage ist folgende: Die Stadt Theben hat einen Angriff feindlicher Truppen siegreich abgewehrt. Die fremde Armee wurde von Polynikes angeführt, der seinen Bruder Eteokles mit Gewalt von Thebens Thron stossen wollte. Die beiden Brüder, beides Söhne von Odipus, hatten vereint, abwechselungsweise die Herrschaft über Theben auszuüben. Doch Eteokles, der die erste Amtszeit übernahm, wollte die Macht



nicht mehr abgeben. In der Schlacht trafen die beiden Brüder aufeinander und töteten sich gegenseitig. In der Folge bestieg ihr Onkel Kreon den Königsthron und ordnete als eine der ersten Amtshandlungen an, dass Polynikes, der die Stadt angegriffen hat, nicht beerdigt werden durfte: «Ihn ... soll keiner mit dem Grabe ehren noch beklagen, nein, unbestattet lass man seinen Leib zum Frass den Vögeln und den Hunden.» Wer das Verbot missachtet, «dem sei hier in der Stadt der Tod durch Steinigung durchs Volk bestimmt».

Fromme Freveltat

Antigone ist die Einzige, die sich widersetzt und ihren Bruder beerdigt und dabei den Tod in Kauf nimmt. «Schön ist mir nach solcher Tat der Tod. Lieb werd ich bei ihm liegen dann, dem Liebsten, nach frommer Freveltat.» Wäch-

«Unbestattet lass man seinen Leib zum Frass den Vögeln und den Hunden.»

KÖNIG KREON IN «ANTIGONE».

geordnet ist, verfechten und nie darf einem Weib man unterliegen.» Kreon bleibt stur. Sein Macho-Stolz lässt es nicht zu, sich von einer Frau kleinertreten zu lassen.

gones» am Luzerner Theater. Kreon (Jörg Dathe, Mitte) als Discokönig im wilden Tanz mit Antigone (Juliane Lang, rechts) am Luzerner Theater/Tanja Don

Erst als der Seher Teiresias Kreon nahen Tod in seiner Familie voraussagt, lenkt dieser ein. Doch zu spät: Antigone hat sich erhängt, Haimon und seine Mutter Eurydike haben sich ebenfalls umgebracht.

Klare Entscheidung

Die Frage, wessen Recht höher zu bewerten sei, das königliche von Kreon oder das moralische von Antigone, beantwortet die Inszenierung am Luzerner Theater eindeutig. Antigones «fromme Freveltat» ist legitim. Allerdings macht der deutsche Regisseur Wojtek Klemm Antigone nicht zur strahlenden Heldin. Er zeigt sie als zweifelnde junge Frau, die als Einzige in der ganzen Stadt Widerstand leistet, leisten muss, weil ihr Verantwortungsgefühl gegenüber der Familie keine andere Möglichkeit zulässt. Antigone ist letztlich ein verzweifelter Mensch, der, allein gelassen von

allen, fast durchdreht und sich in den Tod flüchtet.

Asylbewerber auf der Bühne

Im Programmheft auf der Besetzungsliste sind neben den Protagonisten neun «Fremde» aufgeführt mit Namen, die auf eine aussereuropäische Herkunft schliessen lassen. Gleich in der ersten Szene löst sich das Rätsel. Regisseur Klemm siedelt das Stück in der Jetztzeit an und verortet es in einem bunkerartigen Betonkeller einer Asylunterkunft. Die neun «Fremden» sind tatsächlich Fremde, es sind Flüchtlinge aus Afrika, die in einer Asylunterkunft in der Zentralschweiz leben. Ihre Präsenz auf der Bühne irritiert und wirft die naheliegenden Fragen auf, welche Menschenrechte Asylbewerber in unserer Gesellschaft haben, welche ihnen zugestanden oder abgesprochen werden. Im Verlauf des Abends gewöhnt man sich an die «Frem-

den». Im üppigen Spektakel, das auf der Bühne abgeht, werden sie zu Statisten.

Regisseur Wojtek Klemm hat Sophokles' Tragödie mit viel Action, Musik und zweifelndem neuem Textmaterial auf die Bühne gebracht. Es wird getanzt, gesungen, geliebt, eine Kissenschlacht veranstaltet und mit einer Putzmaschine herumgekurvt, was unterhaltend sein mag, aber in dieser unvermittelten Form vom Eigentlichen ablenkt.

HINWEIS

«Antigone» von Sophokles in der Neuübersetzung von Kurt Steinmann. Die nächsten Aufführungen am Luzerner Theater: 16., 17., 20. 12.; 6., 8., 9., 11., 15., 18., 23. 1. 2015. www.luzernertheater.ch

Wir verlosen 3-mal zwei Tickets für die Aufführung vom Samstag, 20. Dezember, 20 Uhr, Luzerner Theater. Wählen Sie heute die Telefonnummer **0901 83 30 25** (Fr. 1.50 pro Anruf, Festnetztarif), oder nehmen Sie teil auf www.luzernerzeitung.ch/wettbewerbe

Datum: 21.12.2015

NEUE LUZERNER ZEITUNG



LUZERNER THEATER...

Hauptausgabe

Neue Luzerner Zeitung
6002 Luzern
041/ 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 73'088
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.011
Abn-Nr.: 1052886
Seite: 21
Fläche: 75503 mm²

Flüchtlingshilfe mit der Narrenkappe



Theater-Chor und LSO boten eine Weihnachtslied-Revue.
Vorne: Simone Stock, Marie-Luise Dressen und Eunkyong Lim mit witziger Santa-Claus-Einlage.
Bild Manuela Jans-Koch

ADVENT Eine Fluchtgeschichte, die Grund zum Feiern gibt? Die Konzerte zu Weihnachten boten am Wochenende Trompetenglanz im KKL und machten aktuelle Flüchtlinge im Luzerner Theater zu Solisten.

URS MATTENBERGER
urs.mattenberger@luzernerzeitung.ch

Weihnachten ist das populärste christliche Fest, nicht nur wegen der Geschenke unter dem Weihnachtsbaum. Auch die Weihnachtsgeschichte selber trägt dazu bei mit ihrer Mischung aus etwas so Elementarem und Alltäglichem wie der Geburt eines Kindes, Engelszauber und Rührstück mit Krippe und Tieren im Stall.

Trotzdem ist die Weihnachtsgeschichte nicht bloss eine Krippenspiel-Idylle. Im Weihnachtsoratorium von Camille Saint-Saëns etwa, dem Hauptwerk des Weihnachtskonzerts am Samstag im Luzerner Theater, fragt sich der vom

ARGUS
MEDIENBEOBACHTUNG

Medienbeobachtung
Medienanalyse
Informationsmanagement
Sprachdienstleistungen

ARGUS der Presse AG
Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
Tel. 044 388 82 00, Fax 044 388 82 01
www.argus.ch

Argus Ref.: 60111180
Ausschnitt Seite: 1/3

Datum: 21.12.2015

NEUE LUZERNER ZEITUNG

Hauptausgabe

Neue Luzerner Zeitung
6002 Luzern
041/ 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 73'088
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



LUZERNER THEATER...

Themen-Nr.: 833.011
Abo-Nr.: 1052886
Seite: 21
Fläche: 75'503 mm²

Collegium Musicum verstärkte Theaterchor hochdramatisch, weshalb die «Nationen toben». Und er ereifert sich über Völker, die Pläne schmieden, die - in der deutschen Übersetzung auf dem Programmzettel - «zu nichts führen».

Romantische Kontrastfolie

Das Konzert rückte solche Aspekte der Weihnachtsgeschichte verstörend ins Zentrum: als eine Art Fluchtgeschichte, in der Maria und Josef in den Herbergen abgewiesen werden und das gleiche Schicksal erleben wie zahllose Flüchtlinge, die heute in Europa und also auch bei uns eine Zuflucht suchen.

Es war ein Beispiel dafür, wie sich Theater - auf die Initiative von Intendant Dominique Mentha hin - gesellschaftlichen Fragen stellen kann. Es tat es, ohne Partei zu beziehen. Aber es gab in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe «Interkultureller Dialog» Flüchtlingen eine Plattform, um ihre Fluchtgeschichte zu erzählen - zwischen den Teilen von Saint-Saëns' Weihnachtsoratorium.

Dieses bot dazu eine romantisch-berührende Kontrastfolie. Da wurden salbungsvolle Gesänge von den Streichern satt grundiert und von der Harfe mit Goldglitzer überzogen. Sängersolisten des Theaters steigerten sich in den Ensembles zu einem Wohlklang, der sogar die staltrockene Akustik des Theaters (und die elektronische Ersatzorgel) vergessen liess. Ein Höhepunkt war das «Tecum principium», in dem Simone Stock, Carlo Jung-Heyk Cho und Todd Boyce die «heilige Pracht» in sich übertrumpfenden Gesangslinien strömen liessen. Zum vollkommenen Glück gehörte da auch, dass im anschliessenden

Quartett (auch mit Marie-Luise Dressen) der Herr sich «seiner Elenden erbarmte».

Hoffen auf Erbarmen

Da, auf dem Höhepunkt der Idylle, trat eine «Elende» an die Rampe. Mursal aus Afghanistan erzählte von einem Leben in ständiger Unsicherheit, bei

dem man jeden Tag bangen musste, ob der Mann nach Hause zurückkehren würde. Dass die Flüchtlinge nicht nur auf das Erbarmen des Herrn, sondern auf das unsrige hoffen, hatte der Iraker Hussein ausgesprochen. Der Journalist und Vater von fünf Kindern schilderte, wie der Bombenterror des IS ein ganzes Dorf zur Flucht zwang. Und er appellierte an die Schweiz als Hort von «Recht und Gerechtigkeit».

Es war wohl für die meisten Konzertbesucher die erste direkte Begegnung

«Als die Wache wegschaute, begann ich zu rennen.»

FISSEHA,
FLÜCHTLING AUS ERITREA

mit Menschen, die am eigenen Leib erlitten, was wir aus der Zeitung oder dem Fernsehen kennen. Erschreckt stellte man fest, dass uns solche Ungeheuerlichkeiten dennoch von den Medien her so geläufig sind wie die Weihnachtsgeschichte selber, zu der Saint-Saëns

immer wieder zurückführte.

Einen Schritt weiter ging der 23-jährige Eritreer Fisseha. «Als die Wache im Arbeitslager wegschaute, begann ich einfach zu rennen», sagte er in trockenem Ton, der gerade im Verzicht auf jedes Theater Authentizität verbürgte. Und er hielt ihn selbst bei, als er minutiös die Stationen einer für viele tödlichen Flucht - mit Hilfe von gewalttätigen «Traffics», eingepfercht in einen Gemüsecontainer - schilderte.

Damit war eine Fallhöhe erreicht, nach der der zweite, unterhaltende Teil dieses Weihnachtskonzerts wie ein Hohn wirkte. Eine schmissige Weihnachtsliedrevue, bei der die Musiker des Luzerner Sinfonieorchesters Chlausmützen wie Narrenkappen trugen?

Ausstellung «Seelenlandschaften»

Natürlich wurde auch diese Irritation bewusst gesetzt. «Das wir uns einen solchen Spass leisten können, ist ein unglaublicher Luxus», sagt dazu Dirigent Howard Arman, der auch als Moderator Entertainer-Qualitäten bewies: «Und man soll das an einem solchen Abend auch nicht verstecken. Ein Weihnachtskonzert soll unterhalten und keine Predigt sein. Und es ist immer besser, wenn man es jedem Einzelnen überlässt, seine eigenen Schlüsse zu ziehen.»

Gelegenheit dazu gibt im Theaterfoyer noch bis am 16. Januar die Ausstellung «Seelenlandschaften», eine weitere Initiative der Arbeitsgruppe «Interkultureller Dialog». In einem mobilen Atelier malten Flüchtlinge Bilder, die ihre Ängste, aber auch Hoffnungen und Visionen, zum Ausdruck bringen.

Datum: 24.12.2015

SONNTAG

Sonntag
5401 Baden
056/ 203 22 00
www.catmedien.ch/index.php?id=13

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 22'000
Erscheinungsweise: wöchentlich

**LUZERNER
THEATER...**

Themen-Nr.: 833.011
Abg-Nr.: 1052886
Seite: 39
Fläche: 2'907 mm²

Und ausserdem ...

Rufe aus der Tiefe

Noch bis Mitte Januar 2016 ist im Luzerner Theater (Foyer 1. Rang) unter dem Titel «Seelen-Landschaften» eine Ausstellung mit künstlerischen Arbeiten zu sehen, die in einem mobilen Malatelier der Gruppe «FRW Interkultureller Dialog» entstanden sind: Werke von Künstlerinnen und Künstlern, die aus Ländern wie Afghanistan, Syrien, Iran und Irak haben fliehen müssen. Informationen unter www.luzernertheater.ch oder Tel. 041 228 14 44.

Die Gruppe **FRW Interkultureller Dialog** ist auf Sachspenden, personelle und finanzielle Hilfe angewiesen. Sind Sie interessiert, eine zukunftsweisende neue Form von Entwicklungshilfe und Zusammenleben zu unterstützen?

Unsere Mailadresse: interkulturell-zug@gmx.ch

Unser Konto: PostFinance
Kontonummer: 40-560191-4
IBAN: CH78 0900 0000 4056 0191 4

Die wöchentlichen Malateliers, deren Bilder in der Ausstellung „Seelen-Landschaften“ zu sehen sind, werden unterstützt mit:

Farben der **Lascaux Colours & Restauro, Barbara Diethelm AG**, Zürichstrasse 42, CH-8306 Brüttisellen,

Papier der **Victor Hotz AG**, Sennweidstrasse 35, 6312 Steinhausen

Holz der **Frenademez AG**, Almendstrasse 13, 6312 Steinhausen

Kreativ-Atelier-Raum im **Pfarrheim St. Martin**, Asylstrasse 2, 6341 Baar

Bilderausstellung im **LUZERNER Theater**

WIR DANKEN HERZLICH!

Sehr geehrte Besucher*in

In dieser Ausstellung sehen Sie Werke aus den Malateliers „Malen - und zur inneren Ruhe finden“ mit Angela Bernal und „Malen ohne Grenzen“ mit und präsentiert von der Projektleiterin Sylwia Stronska Ulrich aus Unterägeri.

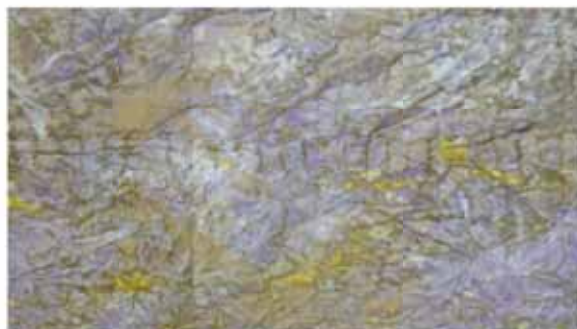
Diese Bilder wurden im Kanton Zug von Asylsuchenden aus den aktuellen Krisengebieten der Welt gemalt, darunter Afghanistan, Äthiopien, Eritrea, Iran, Irak, Somalia, Sri Lanka, Syrien, Tschetschenien.

Wir freuen uns sehr, über Ihr Interesse.

FRW Interkultureller Dialog
Claudia Paul & Eva Wimmer

Herzliche Einladung zur Bilderausstellung

„Seelen-Landschaften“



...Return to what you are, return to who you are
Return to where you are born and reborn again
Return again, return again.
Return to the land of your soul...
Ulrich: Farben-Grischa Kahn

19.12.2015 bis 16.1.2016

LUZERNER THEATER

Weihnachten im Alltag

FRW Interkultureller Dialog - engagiert sich seit 3 Jahren mit und für Asylsuchende und Flüchtlinge im Kanton Zug. Die multikulturelle und Generationen übergreifende Struktur dieser 70 köpfigen Freiwilligen-Gruppe ist das ideale Entwicklungsfeld für die Vision, die sie eint: In jeder Gemeinde einen Ort der Begegnung zu schaffen, an dem man freiwillig interkulturellen Dialog als Voraussetzung für eine funktionierende Integration erleben und erlernen kann.

Miteinander leben, voneinander lernen und dabei **Friede, Respekt und Würde** erfahren und erarbeiten. Mit diesem Ziel wurden im Jahr 2015 bereits in sechs Gemeinden Begegnungsräume in Betrieb genommen. Jeder Teilnehmer kann Neues erleben und seine persönlichen Fähigkeiten und Ressourcen weiter entwickeln.

Das in zwei Jahren analysierte, bedarfsorientierte Angebot startete 2012 in der Asyl- und Durchgangsstation in Steinhausen. Es richtet sich an die Bevölkerung, an Asylsuchende und an anerkannte Flüchtlinge. Freiwillige aus verschiedenen Kantonen mit beruflicher und sozialer Kompetenz entwickelten eine Vielzahl von Formaten und Projekten, die in 12 Lern- und Beschäftigungsbereichen organisiert und koordiniert werden.

MONSTER GROOVE

3. JULI 2016

14 UHR

Chollerhalle ZUG

feat. MAGNETIC EAR

NEW ORLEANS

Eintritt frei: Kollekte

Zum selber Mitspielen oder Mittanzen, siehe unter:

WWW.MONSTERGROOVE.CH



Unterstützt vom
Kanton Zug



PRESSEINFORMATION

MONSTER GROOVE – EINE SOZIALE SKULPTUR



Sonntag 3. Juli 2016 14.00 Uhr Chollerhalle Zug

MONSTER GROOVE 2016

feat. MAGNETIC EAR Brassband New Orleans

Der MONSTER GROOVE ist ein jährlich wiederkehrendes Konzert-Happening, das Musik und Tanz zu einem persönlichen und integrierenden Gruppenerlebnis macht. Während einer Stunde spielen unter der Leitung von Simon Berz gegen 50 SchlagzeugerInnen, MusikerInnen, international etablierte KünstlerInnen und TänzerInnen in einem grossen Kreis angeordnet den afrikanischen Bèmbé-Beat.

Der MONSTER GROOVE integriert Menschen, Kulturen und Traditionen, Alt und Jung nicht nur durch das gemeinsame Musizieren und Tanzen sondern auch durch gemeinsames Zusammensein - es wird zusammen gekocht und gefeiert, um dem Unbekannten ein Gesicht zu geben und Identitäten zu schaffen.

Eintrittspreise: kollekte

www.monstergroove.ch

Anmeldung für aktive Musiker und Tänzer unter

www.monstergroove.ch

mail@badabum.ch

Lineup:

MONSTER GROOVE 2016

feat.

Magnetic Ear New Orleans

Martin Krusche tenor & soprano sax

Nik Leistle, sax

Wes Anderson, trombone

Simon Harrer, trombone

Patrick Kelleher, drums

Steven Glenn, sousaphone

Schüler des BADABUM

Schepperkids, drums/git/bass

P-TRAIN

Chris Jaeger, djembè und

Roman Bruderer, dembè

-v-O-i-Z-e-i-N-d-r-U-m-

Will-y Strehlers

Florian Schneider, drums

Simon Britschgi, drums

Felix Bânteli, guitar

Andri Urfer, drums

Allan Murphy, drums / bass

Celestin Enzler, djembè

Roger Hürlimann, bass

Schepperkids, drums / perc

Interkultureller Dialog FRW Eva Wimmer und Adi Wimmer

Gabriel Obergfell, dance

Karvan Omar, dance

Lead / Konzept: Simon Berz drums

....

Intro by:

-v-O-i-Z-e-i-N-d-r-U-m-

-T-r-a-n-z-e-m-b-l-e-

Bahur Ghazi Oud

Jean-Daniel Girod Hand Percussion Stimme

Heinz Lieb Hand Percussion Stimme

Elijah Reichen Tasten

Will-y Strehler Hand Percussion Stimme

Der Monster Groove ist eine garantiert **HANDYFREIE ZONE**, wenn sich alle daran halten und wir das schätzen. Das Konzert wird von Marcello Weiss, Schweizer Fernsehen aufgezeichnet und kann auf der Webseite monstergroove.ch gesehen werden.

6.4 Budget 2017 - 2019

Budget 2017 - 2019 ZG Koordinationsstelle DIALOG und INTEGRATION

Einnahmen	2017	2018	2019
Rückstellungen aus Vorjahr		30.000	50.000
Firmen			
Stiftungen			
Reformierte Kirche - Kanton Zug			
Katholische Kirche - Kanton Zug			
Muslimische Kirche - Kanton Zug			
Beitrag Bund			
Beitrag Kanton			
Gönnerbeiträge	179.000	179.000	179.000

Bemerkungen:

Der Verein ist in Gründung und dieses Konzept wird bei den angebenen Organisationen und Institutionen persönlich vorgestellt. Die ersten Termine dazu sind bereits fixiert. Wir können davon ausgehen, dass Firmen und Stiftungen sowie die kirchlichen Gemeinschaften uns unterstützen werden. Da wir jedoch derzeit noch keine schriftlichen Zusagen haben, haben wir uns entschlossen in der Einnahmetabelle nur die bereits zugesicherten Beträge anzuführen. Wir bitten, dies zu berücksichtigen.

Bemerkungen:

Lauf Konzept dauert die Aufbauphase der Koordinationsstelle bis Dezember 2019. Da die Unterstützung zahlreicher Gönner für drei Jahre zugesagt ist, haben wir ein Dreijahresbudget erstellt. Der Aufbau der bisherigen Organisation und der laufenden Projekte ist zur Gänze bis Ende 2016 finanziert. Grundsätzlich sind Anlässe und Projekte durch projektbezogenes Fundraising selbsttragend finanziert. Allfällige Gewinne werden innerhalb der Lern- und Beschäftigungsfelder in Projektkonten verwaltet und für nächste Veranstaltungen rückgestellt.

Rückstellungen sind deshalb nötig, weil etliche Stiftungen, nur einmalig angefragt werden können und wir nicht jährlich mit dem gleichen Betrag an privaten Spenden rechnen können. Die im Gesamtprojekt geleistete Freiwilligenarbeit ist nicht im Budget enthalten, wird aber in der Rechnung aufscheinen. Nach bisherigen Erfahrungen werden derzeit pro Tag an die 30 Stunden Freiwilligenarbeit geleistet.

Ausgaben	2017	2018	2019
Personalkosten	230.360	299.260	368.160
Hardware, Software	15.000	15.000	15.000
Sprachlizenzen	15.000	15.000	15.000
Lehrmittel/Weiterbildung	40.000	40.000	40.000
Räume	102.000	102.000	102.000
Betriebskosten, Versicherungen	6.000	6.000	6.000
Kommunikation/Werbung	3.000	3.000	3.000
Controlling/Supervision	3.000	3.000	3.000
Total Ausgaben	413.360	482.260	551.160